

Kammerer Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Anfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Geheimlich täglich.
Bezugspreis für den 1. Monat 2 Goldmark. Falls
nicht in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung
Hindernis ist, hat der Besteller seinen Anspruch auf
Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
wortlich: H. Schulz, Kamen.

Nr. 145 (1. Blatt)

Montag, den 23. Juni 1924

52. Jahrgang.

Die Beratungen Herriots und Macdonalds

haben am Sonnabend und Sonntag in der
vorgesehenen Weise in Chequers stattgefunden.
Nach Schluß der Besprechungen wurde

eine amtliche Mitteilung

veröffentlicht, worin es heißt: Die zwischen
den Premierministern Frankreichs und Eng-
lands Sonnabend und Sonntag in Chequers
abgehaltenen freundschaftlichen und nicht for-
mellen Erörterungen erstreckten sich auf ge-
wisse Fragen, die sich aus dem Dawesbericht
ergeben und auf Maßnahmen, die zu seiner
Verwirklichung notwendig sind. Bestimmte
Beschlüsse konnten angesichts der schweben-
den Unterhandlungen mit der italienischen
und belgischen Regierung nicht gefaßt wer-
den. Die Unterredung zeigte eine allgemeine
Übereinstimmung zwischen der
Auffassung Frankreichs und Eng-
lands, und bei beiden Premierministern die
gemeinsame Entschlossenheit, den Schwierigkeiten
in fortgesetztem Zusammenwirken entgegenzu-
treten, welche nicht nur ihre beiden Länder,
sondern auch die ganze Welt bedürfen. Es
herrschte Übereinstimmung darüber, daß, wenn
die anderen Alliierten zustimmen, eine Kon-
ferenz in London nicht später als
Mitte Juli abgehalten werden soll, um eine
endgültige Verständigung über das einschla-
gende Verfahren herbeizuführen. Endlich be-
steht zwischen beiden Premierministern Übere-
einstimmung darin, daß sie sich beide zur Er-
öffnung der Völkerbundversammlung im Sep-
tember d. J. zu kurzem Aufenthalt nach
Genf begeben sollen.

Nach Ausgabe des Kommanquies haben
Ramsay MacDonald und Herriot beschlossen,
folgenden Zusatz zu veröffentlichen: An-
gesichts der Schwierigkeiten, die nicht nur die
beiden Länder, sondern die gesamte Welt be-
einflussen, haben wir uns dahin verständigt,
unter uns einen moralischen Pakt
zum Zwecke fortgesetzter Zusammen-
arbeit zu schließen.

Nach dem Brüsseler Korrespondenten des
Echo de Paris wird Herriot heute abend
in Brüssel ankommen und vom König Al-
bert empfangen werden. Die französisch-
belgischen Besprechungen sollen
Dienstag vormittag 9 Uhr im Außenmini-
sterium beginnen und sich bis in die Nach-
mittagsstunden ausdehnen.

Der diplomatische Berichterstatter des Observer

Schreibt zur Zusammenkunft zwischen Macdonald
und Herriot, sie könne sich als das wichtigste
Ereignis seit Januar 1923 erweisen. Herriots
Ankunft sei jedoch mit einem Teil ausge-
sprochen verfrähten Optimismus be-
glaubigt worden. Herriot werde ohne Zwei-
fel von Macdonald gestützt werden, ob er
bereit sei, einen deutschen Antrag um die Auf-
nahme in den Völkerbund zu unterstützen. Von
der Antwort werde der Erfolg oder Mißerfolg
der Unterredungen abhängen. Eine wichtige
Frage sei jetzt, unter welchen Bedin-
gungen Herriot das Ruhrgebiet
räumen werde. Man habe es in London für
gewiss, eine internationalisierte Konferenz zur In-
tervention des Dawesplanes zusammenzubereiten,
bevor ein Einverständnis zwischen London
und Paris über den Grundriss erzielt sei, nach
dem die Alliierten als Gesamtheit gegenüber
Deutschland handeln sollten. Wenn Herriot
zeige, daß er in der Lage sei, das
Ruhrgebiet bedingungslos zu räu-
men und dafür den Dawesplan in
Wirksamkeit zu setzen und Deutsch-
land als Mitglied des Völkerbun-
des anzunehmen, dann könne man von der
Eröffnung einer neuen Epoche sprechen.
Wenn Herriot Macdonalds Plan zur Verbür-
gung der Sicherheit durch den Völkerbund an-
nehme, dann werden Macdonald und Herriot
an der Völkerbundsversammlung im Herbst per-
sönlich teilnehmen, dann würde auch Deutsch-
lands Zulassung sicher sein.

Eine Internationale des gesunden Menschenverstandes.

Durch den ganzen Osten Europas
bis tief nach Westen geht die Er-
kenntnis: zurück zur Vernunft!
Schon zeichnet sich auch am östlichen Horizont ein
leichter Silberstreifen ab. Fast alle die neuen
Staaten polen, albanen und ungar. stehen in
einer schweren wirtschaftlichen und politischen
Krise. Ein Zug der Selbstbesinnung geht durch
sie hindurch. Die Friedensverträge hatten diese
Staaten mit Vandalen und Menschen verschwendet
ausgeplündert, mit Menschen, die man den Be-
siegten entnommen hatte: Deutsche, Ungarn, Ju-
den, Ukrainer, Magyaren, Türken galten als
sogenannte Minderheiten für Menschengegatten
zweiten Ranges. Nur um ausgebeutet zu wer-
den, waren sie den Staaten gut genug. Auf
Kosten der Minderheiten groß geworden, taten
die Polen, Rumänen, Tschechen, Serben, Bi-
tauer, Letten, Esten fünf Jahre lang alles,
um die kulturell höher stehende, wohlhabendere
und arbeitssamere, friedensbedürftige Hälfte der
Bürgerchaft zu Irren und Staatsfeinden und
Verrätern nicht nur fälschlich zu stempeln, son-
dern zum Teil auch tatsächlich auszuwischen.
Jetzt, nachdem man in Sans und Braus gelebt,
nichts geschafft, sondern die Scherben gelehrt
hat, die andere Hälfte einfüllen, beginnt man
einzuatmen, daß in diesen schweren Zeiten der
Staat aller seiner Bürger bedarf, und daß
man ohne die bisher so verächtlich behandelten
Minderheiten nicht fertig wird. Man beginnt,
sie zu dulden, mancherorts sogar, um sie zu
werben. Deider macht Schicksal noch eine
unheilvolle Ausnahme. In letzter Stunde be-
stimmte man sich darauf, nachdem schon mit Erfolg
ein ganz anderer Werber sich allenthalben an
die Minderheiten der Oststaaten herangemacht
hat: Rußland. Der Rätereierung gelingt
es immer mehr, sich als Hüter und Schützer der
Minderheiten in Europa und Asien aufzuspielen.
Erst lehtlin ist der frontische Bauernführer Na-
dich nach Moskau gefahren. Wieviel kann man
feststellen, daß die Politik der Minderheitenbe-
wegung sich immer stärker mit der kommuni-
stischen Bewegung zu verquicken beginnt. In
Moskau beginnt in einigen Tagen der Kongreß
der Dritten Internationale. Er folgt somit un-
mittelbar dem Kongreß der russischen kommuni-
stischen Partei; er wird besonders die aus-
wärtige Politik behandeln. Das ungewöhnlich
umfangreiche Programm hat Sinowjew ent-
worfen. Es beruht auf dem Zeitgedanken, daß
seht der kommunistische Radikalismus in al-
len ausländischen Abteilungen der Dritten In-
ternationale zur führenden Rolle vorzutreten
soll; überall müsse jetzt entschlossen ge-
handelt werden. Man muß daher darauf gefaßt
sein, daß neue Genozide — so wie etwa
neulich die Munitionspregung in Bukarest,
die so gut wie bestimmt eine kommunistische
Mache gewesen ist — in nächster Zeit das An-
sehen zum kommunistischen Vorschlag geben.
Der russische Bolschewismus ist in
der gleichen Lage wie die deutsche
Heere im Sommer 1918. Die Re-
serven sind verbraucht, die Etappe löst
sich auf, die Mannesucht lodert sich.
Man muß sich auf einen wilden End-
kampf gefaßt machen; entweder wir
oder ihr! Die Gefahr in Rußland ist un-
beschreiblich, aus den Gassen kommen Kunde-
gebungen gegen das Ausbleiben der Röhne. Frau
Lenin enthielt kürzlich in einer Rede in
Moskau furchtbare Inzidenzen unter der Bevölke-
rung, die seit Monaten keinen Kopfen be-
kommen hat. Nicht viel besser geht es den
Eisenbahnbeamten. Drohend erhebt das Ge-
schrei einer neuen Mitterte und Hungersnot
sein Haupt. Die amtlichen Zahlen über die
Wirtschaft sind fast immer Irreführungen, die
einer sachlichen Nachprüfung nicht standhalten
und sogar in russischen Blättern widerlegt
werden. Vielleicht hätte Lenin sein revolutionä-
res Wort ausbauen und in den Gang der
Weltgeschichte einordnen können. Seine Nach-
folger erweisen sich dazu immer mehr als ganz
unfähig. Ohne jede Rücksichtsmöglichkeit, suchen
sie in immer wütenderen Effenstößen nach
vorn durchzubrechen. Und wenn es nur einen
Funken Gemeinnützigkeit gibt, unter den euro-
päischen Staaten, dann wären diese Schritte längst
maßlos abgelehnt und ihr Aufrufgehalt wäre
längst erloschen. Unter den schwebenden Ver-
hältnissen aber bleibt jeder Angegriffene selbst
und auf seine eigene Abwehr angewiesen. Am
stärksten hat Deutschland das erfahren, gerade
derjenige Staat, der zuerst seine Beziehungen
zur Rätereierung regelte. In den östlichen
Ländern wird sehr genau auf das deutsch-rus-
sische Verhältnis geachtet. So ließ dieser Tage
eine Meldung der lettischen Telegraphenagentur

in Riga weite Kreise gespannt aufhorchen. Die
Meldung kam aus Paris und lautete: „Auf
eine nichtamtliche Anfrage der englischen Re-
gierung hat der Staatssekretär des deutschen
Auswärtigen Amtes, Hr. v. Malhan, geant-
wortet, daß der Vertrag von Rapallo
zwischen Deutschland und Rußland
als endgültig gescheitert gelten
kann.“ Diese Meldung spricht etwas aus,
was längst kein Geheimnis mehr ist. Weder
geschäftlich noch politisch hat die Rätereie-
rung verstanden, den Vertrag auf lange Sicht
hinaus für Rußland nutzbar zu machen. Sie
mißbrauchte ihn, um — einiger Augenblicke-
erfolge wegen — unter seinem Schutz in
Deutschland kommunistische Propaganda zu
treiben. Darüber hinaus behält aber das
Wort Rapallo für das russische und
deutsche Volk seine geradezu zum
Sinnbild gewordene Bedeutung.
Regierungen wechseln, Staatsinteressen aber
bleiben. Und die deutschen und russischen
Interessen laufen parallel. Regierungen, die
sich aus solchen Gesichtspunkten auch immer
über diese durch die Geschichte von Jahrhun-
derten bestätigte natürliche Tatsache glauben
hinwegsetzen zu können, vermögen sich auf die
Dauer nicht zu halten. Das Schicksal des
Bauerhauses sollte der Rätereierung eine War-
nung sein.

Auch diese Dinge werden in Chequers be-
sprochen werden. Es ist keine Zeit zu
verlieren, wenn Europa zur Ver-
nunft zurückkehren will. Überall
herrscht Unruhe, Sorge und Unfriede.
Die Großmächte versetzen sich in Kleinigkeiten.
Europa erstickt in seinen industriellen Erzeug-
nissen, obwohl riesige Gebiete — der ganze
Osten — danach hungern. Der Völkerbund
hat eine einzige Fähigkeit bis zur Virtuosität
ausgebildet: Entscheidungen auszuweichen.
Und die mittleren und kleinen Mächte verfallen
sich in zahllosen Einzelbündnissen, die nur den
Hered haben, die gegenwärtige Unruhmacht auf-
rechtzuerhalten. Schwebend und duddend steht
mittlen darin Deutschland-Österreich,
die Wiege europäischer Kultur und Ziviltät,
bereit zu arbeiten mit Hirn und Hand, um
der Menschheit aufzuhelfen. Aber es hat nicht
mitzureden. Am liebsten hätte man es ver-
sacken lassen. Doch das geht nicht, andere
würden dabei mitgerissen werden. Großdeutsch-
land oder ein Donaubund war nach dem Kriege
die Alternative in Mitteleuropa. Die Friedens-
verträge zerstörten den großdeutschen Traum
bis auf weiteres, und Dr. Benesch tat alles,
um den Donaubund zu gründen. Um den
kleinen Verband sollte er sich gruppieren.
Jetzt weiß auch dieser Kern flussende Sprünge
auf. Der Schlüssel zur künftigen mitteleuro-
päischen Handelspolitik liegt in Berlin. Das
weiß man in Prag so gut wie in Budapest,
Belgrad und Warschau. „Gewollt oder nicht:
die geschäftliche Entwicklung hat ihre Logik.“
Die Interessengemeinschaft Österreich-Deutsch-
land ist durch keine Vertragsparagrafen, durch
kein diplomatisches Wunschgebilde zu lösen.“
In diesem Schluß kommt der Herausgeber des
Österreichischen Volkskuriers, Dr. Gustav Stol-
per. Noch ist Europa nicht recht, das Ver-
hältnis Österreichs zu Deutschland zu ordnen.
Noch steht man darin ein glühend heißes mili-
tärisches Problem, während es in Wirklichkeit,
wie Dr. Paul Rathenau in einem Aufsatz „Poin-
caré — Friede — Anschluß“ in der Zeitschrift
Deutschland-Österreich mit Recht ausführt, für
Europa ein Kulturproblem ersten
Ranges ist.

Aber seit den französischen Wahlen und
seit Herriots Regierungsantritt ist eine Wen-
dung zum Besseren eingetreten. An der här-
testen Stelle hat die Eisstraße zu schmelzen
begonnen. England unter Macdonald, Frank-
reich unter Herriot, Italien unter Mussolini,
der sich als ein Staatsmann von Cavourschem
Format erwiesen hat und auch die Schwelbige-
keit haben dürfte, gerade die gegenwärtige
innerpolitische Erregung Italiens nutzbringend
zu verwerten, Deutschland unter Marx und
Stresemann, Österreich unter Seipel, Ungarn
unter Bethlen — man könnte fast den Mut
haben, das am Anfang dieser Ueberflut scham-
haft zusammengewürfelte Buchstabenbündel zu
einer leuchtenden Fahne auszubringen:

**Internationale des gesunden
Menschenverstandes.**

Eine deutsche Denkschrift.

Der „Petit Parisien“ meldet aus London,
daß der deutsche Botschafter in London,
Stahmer, am Freitag im Foreign Office
Macdonald ein langes Memorandum
über den deutschen Regierung über-
reicht habe, in dem, wie man in London
politischen Kreisen annimmt, die Bedingungen
auseinandergesetzt sind, unter denen die Be-
ruher Regierung geneigt sein werde, an der
Inkraftsetzung des Sachverständigenberichts mit-
zuarbeiten. Diese Denkschrift, so schreibt der
„Petit Parisien“, die am Vorabend der An-
kunft Herriots erfolgt sei, wäre von außer-
ordentlicher Bedeutung, und die eventuelle Ent-
scheidung Deutschlands wird die Aufmerksamkeit der
beiden Premierminister bei ihren bevorstehen-
den Besprechungen besonders beschäftigen.

Ein Schritt Hoeschs bei Herriot.

Vor der Abreise Herriots nach London
hatte, wie schon gemeldet, der deutsche Bot-
schafter in Paris Hoesch noch eine neue Unter-
redung mit dem französischen Ministerpräsi-
denten, in deren Verlauf von dem ungefähren
Datum die Rede war, an dem die Räumung
des Ruhrgebietes durchgeführt werden könnte,
ferner von der Lage im Rheinland und in
Westfalen, sowie von den Verträgen im be-
setzten Gebiet. Diese Unterhaltung, die recht
lange dauerte und die nach der Unterhaltung
erfolgte, die zwischen Herrn de Marnerie und
Stresemann stattgefunden hatte, werde in un-
mittelbarer Beziehung gebracht mit den
diplomatischen Bemühungen der
deutschen Regierung, um von den Alliierten
und insbesondere von Frankreich das
formelle Versprechen zu erhalten,
daß das Ruhrgebiet geräumt wird
und gleichzeitig auch Düsseldorf, Duisburg und
Ruhrort, und zwar in einer bestimmten Frist
unmittelbar nach Annahme der gesetzgeberischen
Maßnahmen über die Ausführung des Sach-
verständigenberichts durch den Reichstag.
(Es bleibt abzuwarten, wie weit sich die Ver-
handlungen der beiden Pariser Blätter bestärken.)

Der deutsche Botschafter.

Herr von Hoesch, hat sich inzwischen nach
Berlin begeben und wird den maßgebenden
amtlichen Stellen über die Lage, wie sie sich
nach den französischen Neuheiten gestaltet hat,
Bericht erstatten. Es dürfte bei dieser Ge-
legenheit außer den durch den Dawesplan und
die Münchener Verträge sich ergebenden Problemen
vor allem auch die Frage der internationalisierten
Militärkontrollen und im Zusammenhang hier-
mit die in der letzten Zeit von französischer
Seite besonders eifrig verbreiteten Gerichte über
angebliche deutsche Rüstungen zur Sprache
kommen.

Aufklärung des Matteotti-Mordes.

Wie Messagero berichtet, hat jetzt Du-
mini, einer der Mörder Matteottis, endlich
ein volles Geständnis abgelegt. Er
bezeichnet als Auftraggeber den früheren Presse-
chef Rossi, den Herausgeber des Corriere
Itallano, Filippelli, und den Finanzver-
walter der Faschistenpartei, Marfelli. Als
Täter kommen neben Dumini die vier anderen
bekannten Individuen in Betracht. Matteotti
wurde sofort, nachdem er ins Auto gewor-
fen worden war, ermordet. Das Auto
setzte alsdann seine Fahrt mit der Leiche bis
zum Rido fort, wo sie in dichtes Gestrüpp
geworfen wurde. Die Mörder kehrten alsdann,
um sich ein Auto zu schaffen, eilends im
Auto nach Rom zurück, wo Dumini dem Fi-
lippelli Bericht über den Ausgang der Ex-
pedition erstattete. Filippelli hielt es jedoch
nicht für klug, die Leiche offen im Rido
liegen zu lassen, und beauftragte den Redak-
teur des „Corriere Itallano“, Galassi, zu-
sammen mit einem der Mörder, Bolpi, in einem
Auto die Leiche wieder aus dem Gestrüpp
herauszuholen und beiseite zu schaffen. Diese
beiden sollten alsdann den Leich-
nam verbrannt haben.

Cesare Rossi, der vormalige Leiter des
amtlichen Pressebureaus, nach dem die Polizei
fahndete, stellte sich den Verichtsbehörden.

Kleine Nachrichten.

Der französische Senat wählte den Boim-
caristen de Selles gegen den Vintzlogia-
listen Bienvenu Martinus zum Präsidenten.
In der Nordafrika Matteotti
wurde der geschäftliche Vertrauensmann der
faschistischen Partei, Marinelli, ein persönlicher
Freund Mussolinis, verhaftet.
In Moskau wurde im großen Theater der
Kongreß der kommunistischen Aus-
te rnationale durch Sinowjew eröff-

Westfalen und Rheinland.

Witten, 23. Juni. (Berichtsbüro.) Mit einem Kraftwagen überfuhr im Oktober 1921 der Fabrikant W. einen neun Monate alten, von Arbeiter A. gehörenden Schäferhund. A. klagte gegen W. eine Klage an, mit der er 10000 Mark Schadenersatz verlangte. Das Landgericht erkannte ihm 4000 Mark zu, indem es den derzeitigen Wert des Hundes auf 8000 Mark veranschlagte. Der Kläger habe jedoch die Hälfte des Schadens zu ersetzen, weil ihm ein Mitverschulden an dem Unfall treffe, welches darin bestehe, daß er den jungen Hund aus dem Hause auf eine belebte Straße habe laufen lassen. Das Oberlandesgericht Celle beurteilte den Beklagten zur Zahlung von 10000 Mark. Es könne im vorliegenden Falle dahingestellt bleiben, ob dem Beklagten ein Verschulden treffe oder nicht. Das Tier habe jetzt einen Wert von mindestens 20000 Mark. Der Wert zu dieser Zeit sei aber zugrunde zu legen, da der Beklagte den Kläger so stellen müsse, wie er ohne das schadenbringende Ereignis stehen würde. Es sei daher gleichgültig, ob dem Kläger die Hälfte des Wertes des Hundes mit 10000 Mk. oder 10000 Mark als Höchstsumme des zu ersetzenden Schadens nach dem genannten Gesetz ohne Verschulden des Klägers ihm zugesprochen werde.

(Bestätigt.) Die gewählten Magistratsmitglieder, die Herren Lehrer Paul Weidemann, Bergassessor Ernst Fromme, Kaufmann Wilhelm Cramer, Photograph Ernst Braß, Bergmann Robert Weier und Metallgießer Emil Beller, sind jetzt vom Regierungspräsidenten bestätigt worden und werden in der nächsten Stadtverordnetenversammlung in ihr Amt eingeführt. — Zum Beigeordneten unserer Stadt wurde bekanntlich Herr Rechtsanwalt von a. gewählt. Diese Wahl hat der Minister des Innern zu bestätigen, während die Stadträte durch den Regierungspräsidenten bestätigt werden.

Für den Bürgermeisterposten unserer Stadt haben sich 49 Bewerber gemeldet. Die Frist zur Meldung ist am 15. Juni abgelaufen. Die Bewerbungen werden jetzt von der dazu gewählten Kommission (Herren Fußmann, Müller, Jacobi, Bonhoff, Weier und Beller) geprüft und einige Herren in die engere Wahl gezogen. Die Vorarbeiten sollen beschleunigt stattfinden, so daß die Wahl baldmöglichst stattfinden kann. Innerhalb verheißt darüber noch 2-3 Monate, bevor der neue Bürgermeister sein Amt antreten kann.

Die Meisterprüfung im Sattler- und Polsterer- bzw. Dekorateurhandwerk haben unter dem Vorsitz des Tischlermeisters H. Bierländer in Hamm abgelegt die Herren Karl Grothaus, Polsterer und Dekorateur, Hamm, Arthur Reinberg, Kamen, Sattler, und Karl Bohmann, Sattler, Unna. Sämtliche Prüflinge bestanden mit gut.

(Ausreisegebühr = 10 Goldmark.) Vom Reichsfinanzministerium wird amtlich mitgeteilt: Die Ausstellung von steuerlichen Unbedenklichkeitsbescheinigungen für Auslandsreisen bedeutet für die Finanzämter eine beträchtliche Arbeitsbelastung. Es ist daher angeordnet, daß die Reichsfinanzverwaltung für ihre im Interesse der Auslandsreisenden aufgewandte Verwaltungsarbeit eine angemessene Gebühr erhebt. Zu diesem Zweck ist eine Verordnung erlassen worden, die eine Gebühr von 10 Goldmark für die einzelne Reise vom 20. Juni ab vorsieht. Für Familienpässe gilt die gleiche Gebühr wie für Einzelpässe.

Amst. Beilum, 23. Juni. (Amstmann Grube.) Der frühere langjährige Verwalter des Amtes Beilum starb am Freitag in Berford, wo er seinen Wohnsitz hatte, im Alter von 56 Jahren. Die Beerdigung fand am gestrigen Sonntag statt.

Kappenberg, 23. Juni. Von einem Auto überfahren wurde der Rentmeister der Gräflich von Groeben'schen Verwaltung von Schloß Kappenberg. Der Verunglückte erlitt an der linken Schulter und im Gesicht erhebliche Verletzungen, die sofortige ärztliche Hilfe erforderten.

S. Anna, 23. Juni. (Stadtverordnetenversammlung.) Die Änderung der Haushaltspläne für das Volkshaus, Volksschule, Gymnasium und Jugend wurde genehmigt. Bei den beiden letzten Haushaltsplänen wurde das Schulgeld entsprechend den ministeriellen Anordnungen von 120 auf 150 Mark für einheimische und von 150 auf 180 Mark für auswärtige Schüler erhöht. — Der Haushaltsplan der Sparkasse fand Annahme. Hierbei wurde die Mitteilung gemacht, daß eine Zusammenlegung der Sparkassen der Stadt Unna und des Amtes Unna-Kamen beabsichtigt sei, aber die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. — Der lebenslänglichen Anstellung der Volkz. Betriebsassistenten Redhoff und Schlauch stimmt die Versammlung zu, desgleichen der Festlegung des Pensions-Dienstalters für zwei Beamte des Verwaltungsamtes, die entstehenden Kosten selbst tragen. — Bei der Annahme der Jahresrechnung der Bauwirtschaftsstelle stellt der Referent Stadtv. Koller den Antrag, dem Rentanten Entlassung zu erteilen, im übrigen aber zum Abbau der Bauwirtschaftsstelle zu schreiben, da heute diese Materialien bereits bis zu 70 Prozent unter den Anschaffungskosten, die die Bauwirtschaftsstelle noch dafür zahlen mußte, zu haben sind; die Verdienste dieser Stelle während der Inflationszeit sollen dadurch nicht geschmälert werden. Während die Entlassung erteilt wurde, stimmte die Versammlung erst nach längerer Debatte dem Abbau der Bauwirtschaftsstelle zu. — Die Abnahme der Rechnungslage der Kreis. Feuerwehrgesellschaft durch die Stadtverordneten und wurde auch hier dem Rentanten Entlassung erteilt. — Der Errichtung einer Schulbaracke für die schwachbegabten Schüler zum Preise von 10000 Mark stimmte die Versammlung nicht zu, sondern verwies diesen Antrag an die Baukommission zur nochmaligen Prüfung, da von mehreren Stadtverordneten der Bau eines massiven Schulhauses angeregt wurde. — Aus dem Bericht des Herrn Ersten Bürgermeisters

Bräuer über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten sei erwähnt, daß die Stadt Unna ohne größere Schuldenlast ist, sich das Vermögen allerdings durch die Inflation um ein beträchtliches vermindert hat. Wenn die Industriekrise eine bessere wird, können wir auch für unsere städtischen Haushalte eine Besserung erwarten, da dann ja die Industriepapiere wieder Dividenden abwerfen, was heute nicht der Fall ist. — Nach langwieriger, teilweise scharfer Debatte, gelangte der Haushaltsplan für 1924 zur Annahme, der mit einem durch Steuer zu bedeckenden Gebühretrag von 307000 Mark abschließt. Das Kollegium bewilligte 100 Prozent Zuschlag zur Vermögensgrundsteuer, 400 Prozent Zuschlag zu der Gewerbesteuer und 800 Prozent Gewerbesteuerzuschlag, sowie Erhöhung des Strompreises für elektr. Licht von 40 auf 50 Pf. pro Kilowattstunde. Während der Etat für das ganze Jahr genehmigt wurde, sollen die Steuerbefreiungen nur bis 1. Oktober 1924 Gültigkeit haben, um dann in eine Nachprüfung eintreten zu können. — Nach Behandlung verschiedener Dringlichkeitsanträge erregte die Sitzung nach einstündiger Dauer gegen 10 Uhr ihr Ende.

Der Dortmunder Magistrat an die kommunistischen Stadtverordneten.

(W) Dortmund, 21. Juni. Der Magistrat der Stadt Dortmund hat den neugewählten kommunistischen Stadtverordneten folgenden Schreiben zugestellt: Wie wir bereits in der Sitzung v. 16. Juni d. J. festgestellt haben, ist Ihre Verpflichtung als Stadtverordneter durch Handschlag unter Begleitumständen erfolgt, die vermuten lassen, daß Sie nicht die Absicht hatten, sich hierdurch ernstlich zu verpflichten. Auch die unmittelbare und später nach der Verpflichtung festgestellten Vorgänge lassen erkennen, daß die vollzogene Verpflichtung von Ihnen für eine nicht verpflichtende Farce erklärt wird. Nach den tatsächlichen Vorgängen bei und nach der Verpflichtung kann dieser Akt als von Ihnen ernstlich gemeint nicht angesehen werden. Die durch die Stadtordnung vorgeschriebene Verpflichtung durch Handschlag ist deshalb als von Ihnen abgelehnt anzusehen. Die Bedenken, daß nach den objektiven Merkmalen die Verpflichtung durch Handschlag von Ihnen abgelehnt wird, können nur dadurch beseitigt werden, daß Sie einwandfrei und bezeugungslos zum Ausdruck bringen, daß Sie gewillt sind, die durch die am 23. Mai 1924 erfolgte Verpflichtung durch Handschlag an Eidesstatt übernommenen Pflichten eines Stadtverordneten im Sinne der Städteordnung für die Provinz Westfalen und der jeweiligen Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung in Dortmund — insbesondere auch die Verpflichtung zur Amtsverschwiegenheit — gewissenhaft zu erfüllen. Durch Ihre Erklärung in der Sitzung vom 16. 6. 1924 sind diese Bedenken nicht beseitigt, im Gegenteil, nach den ganzen Begleitumständen nur verstärkt worden. Wir müssen Sie deshalb ersuchen, die beiliegende Erklärung zu unterschreiben und sie danach an uns zurückzugeben. Solange Sie diese Erklärung in unbedingter Form nicht abgegeben haben, ruht die Ausübung Ihres Mandates als Stadtverordneter, weil die bedingungslos und ernstlich gemeinte Verpflichtung durch Handschlag wesentliche Voraussetzung für die Ausübung dieses Mandates ist. — Die dem Schreiben beigefügte Verpflichtungserklärung hat folgenden Wortlaut:

Ich erkläre hierdurch ausdrücklich, daß ich ernstlich gewillt bin, die durch die am 23. Mai 1924 erfolgte Verpflichtung durch Handschlag an Eidesstatt übernommenen Pflichten eines Stadtverordneten im Sinne der Städteordnung für die Provinz Westfalen und der jeweiligen Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung in Dortmund — insbesondere auch die Verpflichtung zur Amtsverschwiegenheit — gewissenhaft zu erfüllen.

Fernerhin ist dem zum Stadtverordneten vortröteher gewählten Stadtverordneten H. J. Keltens des Magistrats noch folgende Mitteilung zugestellt worden: Infolge des Rückens Ihres Mandates als Stadtverordneter ruht auch Ihr Amt als Stadtverordnetenvorsteher. Sie sind deshalb für die Dauer der Weigerung nicht berechtigt, die mit dem Amt eines Stadtverordnetenvorsteher verbundenen Rechte und Pflichten auszuüben. Wir haben daher den stellvertretenden Vorsteher ersucht, für die Dauer Ihrer Weigerung die Geschäfte des Stadtverordnetenvorsteher zu übernehmen.

Hörde, 23. Juni. Neben einem Mordmord in der hiesigen St. Michaelskirche wurden Freitag nachmittags Gerüchte laut, die bis in die späten Abendstunden fortgesetzt Menschenansammlungen auf dem Kirchplatz zur Folge hatten. Tatsache war, daß in der Kirche die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden wurde. Als Ergebnis der gestern sofort eingeleiteten Untersuchung wird uns von maßgebender Seite gemeldet: „Am 20. Juni, mittags gegen 12 Uhr, hat eine Frauensperson ihr neugeborenes Kind anscheinend erwürgt und in der St. Michaelskirche versteckt. Da nach dem Ortsbefund anzunehmen ist, daß das Kind an der Fundstelle geboren ist, wird angenommen, daß die Kindesmutter auf dem Heimwege durch ihren Zustand aufgefallen ist. Die Frau wird als eine kräftige, gesunde Person mit dunklem Haar und feinem vollen Gesicht beschrieben. Sie trug anscheinend dunkles Kleid. Personen, die in dieser Hinsicht Wahrnehmungen gemacht haben, wollen dies bei der Kriminalpolizei in Hörde melden.“ — Die Kirche wurde von der Geistlichkeit sofort für den Verkehr und jede kirchliche Handlung geschlossen und gleichzeitig durch Anschlag an der Kirchentür bekannt gegeben: „Wegen Entdeckung wurde die Kirche geschlossen und das Allerheiligste entfernt werden. Zutritt ist

den bischöfliche Vollmacht eingegangen, nach welcher Sonnabend früh 7 Uhr die Rekonkiliation vorgenommen wird. Im Anschluß hieran wird ein Sakrament-Hochamt befehlen.“ — Heute morgen ging uns noch folgende Mitteilung zu: „Gestern um die Mittagsstunde hat in der hiesigen St. Michaelskirche eine unnatürliche Mutter ihr neugeborenes Kind getötet.“ Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich um eine Person, die von auswärts nach hier gekommen ist. Näheres wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Die durch die ruchlose Tat entwehrt Kirche wurde heute früh im Auftrage des Bischofs durch Pfarrer Ewers unter Assistenz der beiden Vikare neu benediziert.“

Ferloh, 23. Juni. Ein Augenzeugen des Straßenbahnunglücks schreibt noch folgendes: „In der Unglücksstelle hat die Straße ein überaus hartes Gefälle, wozu noch eine scharfe Kurve von etwa 110° kommt. Der Führer des mit über 60 Fahrgästen besetzten Wagens, der von Ferloh aus zu Tal fuhr, hat, weil die Führungsrolle von dem Leitungsdracht abgesprungen war, die Gewalt über den Wagen verloren, den er mit der Handbremse allein nicht mehr zum Stehen bringen konnte. Der schwere Wagen — es handelt sich um einen sog. vierachsigen Langwagen — kam nun ins Rollen und rutschte und sauste dann nach etwa 200 Meter toller Fahrt mit höchster Geschwindigkeit die abschüssige Dämmstraße hinab und in die erwähnte scharfe Kurve hinein. Die ungeheure Geschwindigkeit, in Verbindung mit dem Gewicht — lebendige Kraft — bedingte, daß hier die Mäher aus den Schienen sprangen, und nun der Wagen mit unbeschreiblicher Wucht die Straße überquerte und auf der entgegengesetzten Seite gegen eine Fabrikmauer rannte, diese wie ein Baum umriß, dann gegen einen eisernen Mast und einen dicken Ahornbaum von 1,5 Meter Umfang stieß, die beide wie Streichhölzer geknickt und ausgerissen wurden. Durch diesen dreifachen Anprall wurde der Wagen nun total ineinandergebrochen und von dem nachfolgenden Baum auch von oben her zerquetscht. Alles spielte sich im Augenblick eines Blizes ab. Ein einziger Schrei a. 60 Reihen hallte aus dem Wirrwarr von Splintern, Trümmern und Laubwerk; dann hörte man nur das Klagen und Stöhnen der Verwundeten. Der Schauplatz des Unglücks bot ein kaum zu beschreibendes Bild des Grauens und der Verwüstung dar. Der ganze Wagen macht buchstäblich den Eindruck einer zusammengepressten Zigarrenkiste, in den Trümmern saßen die Leichen und Verwundeten festgeklebt, so daß sie von den schnell herbeigekommenen Einwohnern mit Äxten und Beilen herausgehauen werden mußten. Die Verwundeten und Verlegungen waren ganz furchbar. Gehirnmasse und Fleisch und Knochenstücke lagen verstreut umher. Das Blut lief aus den Trümmern. Verschiedene Personen hatten zu ihren Verwundungen Nervenzerrüttungen erlitten und redeten irre. Die Verwundeten wurden von den ebenfalls schnell herbeigekommenen Ärzten verbunden und den Krankenhäusern in Ferloh und Velmthe überwiehen. Eine große Menschenmenge umlagerte den Unglücksort und zeigte tiefste Teilnahme.“

Weitere Nachrichten.

— Eine Entlastung am Bodoga-See. Der Anprall der Wassermassen war so stark, daß er Menschen und Vieh von den Ufern fortspülte, bevor sie ihre Häuser erreichen konnten. Zahllose Menschen sind umgekommen. Die Be-

wohner der überfluteten Gebiete leben jetzt auf schwimmenden Blöcken, die sie notdürftig zusammengeklammert haben.

— **Verhaftung der Verbrecher von Bismarck.** Die Wiener Polizei verhaftete den aus Deutschland flüchtigen Herbert Hoffmann, sowie den Drogisten Werner Minuth, die von den deutschen Behörden wegen Mordversuchs fluchtverfolgt werden. Die Verhafteten sind jene zwei Männer, die bei dem Berliner Hotelwirt Schmidt bedienstete Hausgehilfin Ullzi am Ostermontag bei Bismarck in die Erde warfen und die im Wasser um ihr Leben ringende noch durch Revolverkugeln und Steinwürfe zu töten suchten.

— **Vermischtes.** Die einzige Tochter des Reichspräsidenten, seit 16. Juni vor dem Jahres Gattin des Marquis in Auswärtigen Amt, Dr. Wilhelm Jaenke, hat einem Kneben das Leben gegeben. — Die in der ehemaligen Petersburger Welt sehr bekannte Gräfin Olga Arnfeld ist in ihrer Wohnung in Moskau mit zwei Schußwunden im Kopf tot aufgefunden worden. Ihre sämtlichen Jüngelchen waren gestohlen.

Die Wiedergewinnung kranker wird oft durch eine rationelle Ernährung gefördert. Dem Körper sollen reichliche, möglichst hochwertige Nährstoffe in wohlgeschmeckender und leicht verdaulicher Form zugeführt werden. Diese Aufgabe erfüllt sowohl bei Kindern, als auch bei Erwachsenen das berühmte Nestlé's Kindermehl, vermöge seines hohen Gehaltes an reiner Milch kerngefundener bayerischer Gebirgsrüh. Nestlé's Kindermehl ist dabei billig, denn 1 Originaldose kostet in allen Apotheken und Drogerien u. v. nur M. 1,50. 1188

Pachthebetermine.

Auf die im Pachtjahr 1923/24 zu zahlenden Pachten soll eine zweite Abschlagszahlung in Höhe von 50% der Friedenspacht erhoben werden, zahlbar in wertbeständigem Gelde. Es folgt Zahlung nicht im Hebetermin, so sind für verspätete Zahlung innerhalb der ersten 3 Tage nach dem Hebetermin 10% und von da ab 20% Zuschlag zu entrichten. Die Hebelisten liegen in den letzten 2 Tagen vor dem Hebetermin auf der Rentei zur Einsichtnahme offen.

Der Hebetermin ist angesetzt auf:
Donstag, den 8. Juli 1924,
in Kamen, Hotel Berghelm.

Die Pachtehebung erfolgt:
Vormittags von 9-12 Uhr,
Nachmittags von 2-6 Uhr.

An den Hebeterminstagen ist die Rentei gänzlich geschlossen. 1672

Standesherrschaft Cappenberg
Der Rentmeister.

(Staatemedaille, gold, Ausstellungspreise) 732
Pianos **Flügelharmoniums**
Verkauft direkt an Private, **ausp.!**
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelwerkfabrik
Hagen (Westf.)
Filiale: Berlin, Hardenbergstrasse 14.
NB. Wir fñhr. in Sonderab. echte Grammophone m. Künstlerpl.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren
herzlichen Dank.
Familie Hennig.
Kamen, im Juni 1924. 1766

Bahnhofstrasse 40
Damen- und Mädchen-Schürzen
jede Größe in Siamosen, Satin und Panama.
Spiellanzüge und Knabenschürzen
in nur guten Qualitäten bei bester Verarbeitung
Heemeier & Saddei, Kamen
Schürzenfabrikation. 1765

Eingetriedigter
Garten Mädchen
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Geschäftsst. der Kamen. Zeitung.
Wegen Krankheit des jetzigen auf sofort oder später ein anständiges
Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamen. Zeitung.
1742

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page is bound, showing the stitching and the inner cover material. The overall tone is a warm, off-white or light beige.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page shows the binding of the book, and the overall tone is a warm, off-white or light beige.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor discoloration and small dark spots, possibly due to age or handling. A faint horizontal crease is visible near the top edge. The right edge of the page is slightly irregular and shows the binding of the book.

100

...ab eine
...ber engli
...steht. D
...Bortl
...egt, b
...Regier
...halt die